

Betrachtungen zur Fastenzeit 2020



Ostersonntag

Während ich dies schreibe, empfinde ich immer noch die Überraschung, das strahlende Licht des riesigen Mondes in den frühen Morgenstunden zu spüren. Mondlicht fühlt sich immer so an, als ob es den Körper sanft durchflutet und dann den Geist streichelt. Ich bin jedoch abgelenkt, wenn ich an das Mondfest von Ostern denke, an die Verbindung mit Östrogen und an die ewig währenden Schmelz- und Wachstumsphasen des Mondes. Ablenkung entsteht durch ein andauerndes lärmendes Geräusch, wie eine Fußballmasse, die einen Meisterschaftsgewinn feiert und durch die offenen Fenster vor meinem Schreibtisch mit Blick auf den See von Bonnevaux in mein Zimmer strömt. Frösche in voller chorischer Disharmonie. Wie es in dem Buch, das ich konsultiert habe, heißt, erwachen Froschjungen aus ihrem Winterschlaf mit einer Sache im Kopf, und von der Brut geschwollene Froschlacken legen sie ab, und bevor man blinzeln kann, ist sie befruchtet...

Ich bin von den Toten auferstanden, nachdem ich den Stachel des Todes gezogen und die Fesseln der Hölle gelöst habe... denn der Winter ist vorbei, der Regen ist vorbei und verschwunden. Die Blumen erscheinen auf der Erde. Ich bin von den Toten auferstanden, ich habe Frieden angeboten (Origenes: Predigten zum Hohelied)

Ostersonntag

Frühling. Der ruhige, friedliche, einflussreiche Zyklus des Mondes, der die religiösen und bäuerlichen Kalender und unsere Stimmungen prägt. Die fieberhafte Bindung und Ungeduld der Paarungsrituale.

Auferstehung vollzieht sich sowohl in der Natur als auch in unserer Psyche, die sie widerspiegelt. Fehlritte im Tanz zwischen dem inneren und äußeren Rhythmus stören alles. Viele haben das in den letzten Wochen in ihrer dornenreichen Begegnung mit dem Virus, einem Gesicht der Natur, begriffen. Der Unterschied zwischen dem biologischen Zyklus der Natur und der Auferstehung Jesu besteht darin, dass sich in Ihm der Zyklus von Tod und Wiedergeburt nicht wiederholt, sondern überwunden wird. Es stimmt, dass wir nach wie vor viele Todesfälle und Wiedergeburten erleben, und wie immer: je tiefer der Tod, desto höher die Wiedergeburt. Doch in jedem Zyklus unseres persönlichen und kollektiven Lebens können wir im Licht des auferstandenen Jesus, der nie wieder sterben wird, freier atmen, und uns in ihm verlieren und wieder finden.

Die Coronakrise hat für viele Menschen den Tod bedeutet, unzählige Arten von Leiden und vielleicht den Tod einer Lebensweise. Wir wissen seit langem, dass sie nicht tragbar war. Unkontrolliertes Wachstum ist Krebs. Ostern erinnert uns daran, dass wir weder Veränderungen noch den Tod fürchten müssen, wenn wir uns erst einmal für das wirkliche Leben entschieden haben. Unser spiritueller Weg, wie auch immer er verläuft, ist diese Entscheidung.

Je tiefer wir in den Kreislauf von Tod und Auferstehung eintreten, desto mehr werden wir uns seiner universellen Wahrheit bewusst und erkennen ihn als Modell allen Seins. Wir beginnen zu begreifen, worin das Geheimnis besteht... Es ist der Zyklus, auf dem jede halbe Stunde der Meditation basiert: ein Tod im Hinblick auf die Besessenheit und Trivialität, die unser Ego vereinnahmt und ein Aufstieg zur Freiheit, die dämmert, wenn wir unseren Blick ganz auf den Anderen richten und uns so wiederfinden... Jeden Tag sterben wir und erheben uns zu neuem Leben. Und doch ist es wahr, dass es nur einen Tod und eine Auferstehung gibt, die Jesus für die ganze Schöpfung durchlebte.
(John Main: *Word into Silence*)

Laurence Freeman OSB

(Übersetzung: Christiane Floyd)